

Carbon Lock-in in der Automobilindustrie?
Umweltpolitik und Entwicklungspfade

Dissertationsprojekt

Auch in Deutschland des 21. Jahrhunderts ist das Auto als wichtigstes Verkehrsmittel fest mit dem Verbrennungsmotor und fossilen Kraftstoffen verbunden. Obwohl vor allem Klimawandel und Ressourcenverknappung dieses traditionelle Antriebskonzept zunehmend unter Druck setzen, erscheint eine Ablösung durch alternative, umweltfreundlichere Antriebskonzepte mittelfristig nicht in Sicht. Können wir demnach – angesichts einer in der Vergangenheit immer wieder verzögerten Einführung von Brennstoffzelle, Elektroauto und Co – von einem Carbon Lock-in (Unruh 2002) in der Automobilindustrie sprechen – also von einer Verfestigung eines kohlenstoffbasierten Entwicklungspfades zulasten überlegener Alternativen?

Die Ursachen für den Wandel von Technologien, wie auch von politisch-regulativen Instrumenten, werden im Rahmen dieses Projekts in sich verändernden gesellschaftlichen Wertvorstellungen, Routinen und Bedeutungszuschreibungen gesehen. Methodisch zu fassen sind diese über die Analyse von Diskursen – also „mehr oder weniger institutionalisierte(n) Aussagensysteme(n) und Praktiken, wie sie in alltäglichen Gesprächen, akademischen Texten sowie in kontroversen öffentlich-politischen Interaktionen kommuniziert bzw. inszeniert werden“ (Viehöver 2006). In Anlehnung an das Konzept der „Ko-Evolution“ von Technologien und Institutionen (vgl. Unruh 2002, Werle 2007 oder Foxon 2007) evolutiv-institutioneller Erklärungsansätze, werden diese Prozesse als „Ko-Institutionalisierung“ von Technologien und politisch-regulativen Instrumenten begriffen.

Ausgewählte Prozesse einer „Ko-Institutionalisierung“ von Technologien und politisch-regulativen Instrumenten im Themenkomplex Auto und Umwelt stehen im Mittelpunkt dieses Forschungsprojektes. Untersuchungsraum ist Deutschland der Jahre 1995 bis 2008. Als Methoden kommen das Experteninterview und die Diskursanalyse zum Einsatz.

(November 2009)